

Silvia Ohse

Von: GerdFredMueller@aol.com
Gesendet: Montag, 25. Juli 2011 09:04
An: OffenbarungenZdW@yahoogroups.de
Cc: info@adwords-texter.de
Betreff: GEJ.07_009 und 010: die Anhörung des Beschuldigten durch Agrikola

Liebe Liste,

die emotionsgeladene Auseinandersetzung wegen des jungen Mannes, der vom Tempelobersten gesteinigt werden soll, weil er ein "Schaubrot" des Tempels aus purer Hungersnot entwenden wollte, geht weiter. In Kapitel 7 und 8 hat Agrikola, der Römer, eine grundsätzliche Aussprache über das Recht des Anklägers geführt und nun (Kapitel 9 und 10) befragt Agrikola den Angeklagten, der bereitwillig antwortet und über seine Situation und die seiner Familie berichtet. Erst nach gründlicher Anhörung beider Parteien wird Agrikola das Urteil verkünden.

[GEJ.07_009,01] Hier richtete sich der Verbrecher auf und sagte voll Mutes ganz frei und ohne allen Hinterhalt: „Mein großer und mächtiger und gerechter Herr und Richter (Agrikola)! Ich bin ebensowenig irgendein Verbrecher wie du und der, welcher mit dir ist (Jesus)!

[GEJ.07_009,02] Ich bin ein armer Tagewerker und muß mit meinen Händen erhalten und ernähren Vater und Mutter, welche beiden Eltern stets krank und nahe ganz arbeitsunfähig sind. Dazu habe ich noch eine jüngere Schwester, die erst siebzehn Jahre und acht Monde alt ist. Auch diese muß ich ernähren, weil sie sich selbst nichts verdienen kann, da sie daheim die kranken Eltern pflegen muß. Diese meine gar liebe und brave Schwester, obschon sehr arm, ist aber von Natur aus sehr schön und reizend und ist als das den Templern leider nicht unbekannt, und es haben sich einige schon eine große Mühe gegeben, um sie zu verführen; aber sie richteten dennoch nichts aus und machten mir und den Eltern Drohungen, sagend: „Na warte, du stolzes Bettelvolk, du sollst uns bald zahmer und demütiger werden!“

[GEJ.07_009,03] Ich suchte am nächsten Tage in den mir schon bekannten Häusern Arbeit, und man sagte mir, daß ich von den Priestern darum für einen großen Sünder erklärt worden sei, weil ich mit meiner leiblichen Schwester Blutschande triebe. Man wies mir die Tür, und ich wußte mir nicht zu helfen.

Der arbeitswillig junge Mann wurde von dem Priester verleumdet: nicht er, sondern Priester wollten seine schöne Schwester unsittlich belästigen. Wegen dieser Verleumdung fand er keine Arbeit, er war wegen dieser Diffamierung ruiniert.

[GEJ.07_009,04] Ich ging darauf zu etlichen Heiden und stellte ihnen meine große Not vor. Diese beschenkten mich mit etlichen Pfennigen, damit ich für uns doch etwas Brot kaufen konnte. Doch die etlichen Pfennige waren bald verzehrt, und ich und die Meinen hatten schon zwei Tage nichts zu essen, und ich konnte mir auch nichts mehr verdienen und auch von niemand mehr etwas erbitten, woran aber auch diese Feiertage viel schuldeten, weil man in dieser Zeit auch auswärts keine Arbeit bekommen kann. Da dachte ich mir: „So du als schuldloser Jude das tatest, was einst David tat, als es ihn sehr hungerte, so wäre das vor Gott ja doch keine so grobe Sünde!?“

Der Angeklagte beruft sich auf ein Verhalten Davids und glaubt, dass er schuldlos sei, wenn er in seiner großen Not ein Schaubrot aus dem Tempel entwendet um für sich und seine Familie (kranke Eltern und junge Schwester) etwas zu Essen zu ergattern.

[GEJ.07_009,05] Und ich ging gestern am späten Nachmittag, von großer Not getrieben, in den Tempel, kam zu den Schaubrotten, griff nach einem ersten und für meinen Hunger besten Laibe und wollte mich sättigen und einen Teil meinen ebenso hungrigen Eltern und der nicht minder hungrigen Schwester bringen; aber da entdeckten mich alsbald die lauernden Wächter, schrien Frevel über Frevel und schleppten mich unbarmherzigst vor die Priester. Diese erkannten mich bald und schrien: „Ha, das ist ja der stolze Bettler, der Blutschänder und nun Frevler an den Schaubrotten! Darum werde er morgen noch vor der Mitte des Tages gesteinigt!“

[GEJ.07_009,06] Darauf schleppte man mich unter allerlei Mißhandlungen und fürchterlichsten Beschimpfungen in ein finsternes Loch, darin ich bis heute schmachtete. Wie man mich von dort bis hierher geschleppt hat, das hast du, hoher Richter, selbst gesehen. Wie es aber den armen Eltern und meiner armen Schwester ergehen wird oder schon ergangen ist, das wird Jehova wissen!

[GEJ.07_009,07] Hoher Richter! Das ist alles, was ich dir von meinem Verbrechen als völlig wahr sagen kann! Oh, richte mich nicht so hart, wie mich besonders dieser Oberste gerichtet hat! Denn offen gesagt, eben der war es auch, der meine keusche Schwester verführen wollte, – was ich beschwören kann vor Gott und vor allen Menschen! Ich kann dir dafür auch getreuest wahre Zeugen angeben, die diesen gewiß traurigen Vorfall mit Eid bestätigen werden!“

[GEJ.07_009,08] Sagte Agrikola, ganz ergrimmt über den Temppler: „Mein Freund! Wer so offen spricht wie du, bei dem bedarf es wahrlich nicht vieler anderer Beweise! Zudem habe ich hier an meiner Seite einen gar gewichtigen Zeugen (Jesus) zur Steuer (um beizusteuern, beizutragen) der Wahrheit deiner Aussage. Es wird aber sogleich jemand dasein, der deine Eltern und deine Schwester ganz gestärkt hierherschaffen wird – und dann noch jemand anders, den ich für diesen Temppler sehr vonnöten haben werde!“

[GEJ.07_010,01] Hier war auf Meinen innern Ruf Raphael auch schon da, zu dem Ich (Jesus) innerlich sagte: „Horche nun auf das Verlangen des Römers; denn Ich gebe ihm Gedanken, Worte und Willen!“

[GEJ.07_010,02] Als Agrikola den Raphael bemerkte, sagte er: „Ich dachte mir es ja, daß du nicht lange auf dich warten lassen wirst!“

[GEJ.07_010,03] Sagte Raphael: „Was du willst, weiß ich bereits! Es wird alles binnen weniger Augenblicke in der Ordnung sein; denn die verlangten Menschen wohnen nicht weit von hier, und ich werde sie darum auch bald herbeigeschafft haben.“

Modern ausgedrückt, der hohe Engel Raphael ist in der Lage die Angehörigen des Angeklagten (Eltern und Schwester) vor Agrikola und vor den Ankläger (der Tempeloberste) zu "beamten" (von engl. <to beam>). Raphael kann Materie de-materialisieren und an anderem Ort wieder materialisieren. Hohe Engel Gottes dürfen die Geistkraft Gottes mit Seiner Zulassung für Geschehnisse nutzen, die wir als Wunder bezeichnen.

GEJ.07_010,04] Sagte nun der Oberste: „Wozu das?“

[GEJ.07_010,05] Sagte Agrikola: „Du wirst reden, wenn du gefragt wirst; jetzt schweige!“

[GEJ.07_010,06] Hier entfernte sich der Engel schnell und brachte die beiden Alten und die junge, sehr ärmliche, aber der Gestalt nach wahrlich sehr schöne Schwester, und zugleich kamen hinter ihnen zehn römische Soldaten und ein von Pilatus abgeordneter Richter.

Raphael bringt nicht nur die Angehörigen des Angeklagten in Windeseile herbei, auch einen zuständigen Richter und zehn römische Soldaten.

[GEJ.07_010,07] Raphael sagte zu Agrikola: „Freund, also wird es recht sein!“

[GEJ.07_010,08] Sagte Agrikola: „Das sicher; denn also wollte ich es ja haben!“

[GEJ.07_010,09] Hierauf trat Raphael zurück und stand in der vollsten Bereitschaft, auf Meinen Wink zu handeln.

[GEJ.07_010,10] Agrikola wandte sich nun zu den dreien (die Angehörigen des Angeklagten) und fragte sie, ob sie den mißhandelten Menschen (Tempelobersten) wohl kannten.

[GEJ.07_010,11] Sagte die Schwester: „O Jehova, was ist denn mit meinem armen Bruder geschehen? Er ging gestern nachmittag irgendwohin, Brot zu holen, da wir schon zwei volle Tage nichts gegessen hatten, kam aber nicht wieder. Wir hatten eine große Angst um ihn und beteten, daß ihm ja nichts Arges begegnen möge. Und nun treffen wir ihn nach der Nachricht jenes lieben, jungen Boten hier in einem Zustande, der nichts Gutes hinter sich haben kann!“

[GEJ.07_010,12] Die Schwester wollte noch weiter forschen, doch Agrikola ermahnte sie mit freundlicher Stimme, sagend: „Lasse, du lieblichste Tochter Zions, nun alles weitere Fragen; denn dein Bruder befindet sich nun schon ohnehin in den besten Händen! Ich werde dir aber nun jenen Tempelobersten, der sein Gesicht soeben von uns abgewandt hat, vorstellen, und du mußt mir der vollsten Wahrheit nach bekennen, ob und wie du ihn kennst!“

[GEJ.07_010,13] Sagte die Schwester: „O Herr, erspare dir diese Mühe; denn diesen Elenden habe ich zu meinem Entsetzen bei meinem Hergehen von weitem schon erkannt!“

[GEJ.07_010,14] Sagte Agrikola: „Das macht nichts; desto besser für euch alle!“

[GEJ.07_010,15] Hierauf berief der Römer mit sehr gebieterischer Stimme den Obersten, sagend: „Nun tritt offenen Angesichtes näher und rede! Was kannst du nun auf solch eine gegen dich gerichtete Anklage erwidern? Bekenne offen die Wahrheit, oder ich werde sie dich am glühenden Kreuze bekennen lassen, auf daß du der Römer Gerechtigkeit näher kennenlernen sollst; denn wir Römer machen auch mit keinerlei Priestern irgendwelche Ausnahmeumstände! Tritt her und rede!“

[GEJ.07_010,16] Hier wandte sich der Tempeloberste um und sagte mit bebender Stimme: „Herr voll Macht und Würde! Was soll ich hier noch erwidern können?! Es ist leider also, wie der Arme ehedem über mich ausgesagt hat, und ich habe die Strafe verdient, die du immer über mich erlassen wirst! Könnte ich je frei werden, so würde ich mein unmenschlich großes Vergehen an dieser armen Familie tausendfach gutmachen; aber ich habe keine Befreiung von einer gerechten Strafe verdient, und so wird es schwer sein, an dieser armen und höchst braven Familie das wieder gutzumachen, was ich ihr Übles zugefügt habe.“

In dieser Situation sieht sich der Tempeloberste in jeglicher Hinsicht durchschaut und bereut wahrhaftig.

[GEJ.07_010,17] Sagte Agrikola: „Ich bin kein Richter gleich euch nach dem Maße der Leidenschaft, sondern ein Richter nach dem Maße des Rechtes; ich sage aber hier, daß nun deine Hauptrichter diese vier von dir so unmenschlich tief Beleidigten sind! Wie dich diese verurteilen werden, also werde auch ich dich verurteilen! Was aber dieser Arme und Hungrige im Tempel gegen eure Schaubrote sich versündigt hat, das soll Gott richten! Vergibt ihm Der, so vergeben ihm auch wir; denn gegen uns hat er keine Sünde begangen!“

[GEJ.07_010,18] Hierauf wandte sich Agrikola an die arme Familie und sagte: „Bestimmt nun, was ich diesem großen Übeltäter tun soll! Denn er hat euch nicht nur in eurem Hause doppelt geschadet, da er eure keusche Tochter hat schänden wollen und, weil ihm das mißlang, dann durch seinen bösen Mund dahin wirkte, daß euer Sohn nirgends mehr eine Arbeit bekam, sondern er hat euern Sohn auch deswegen, weil er sich aus Hunger an einem Laib Schaubrot vergriff, zum Steinigungstode verurteilt, – und wäre dieser größte aller Menschenfreunde nicht dagewesen, so wäre dieser euer Sohn nun schon tot, und ihr hättet ihn nie wieder zu Gesichte bekommen!“

[GEJ.07_010,19] Dort vorne stehen noch die tierischen Tempelhäscher und Schergen, die ihn gesteinigt hätten, – dieser Tempeloberste aber ist eben auch vorzugsweise jener allerunbarmherzigste und ungerechteste Richter, der euren Sohn zum Steinigungstode verurteilt hat! Mir ist das Gesetz über den Vergriff (dem Vergreifen) an den Schaubroten nicht unbekannt; die Todesstrafe hat Moses nur für den Fall des verstockten Mutwillens erlassen und nicht für den Fall einer wahren Hungersnot, wo ein jeder Jude das Recht hat, sich auch mit den Schaubroten zu sättigen, so es ihn zu gewaltig hungert, wie desgleichen auch euer großer König David getan hat, als es ihn hungerte, weil er das Gesetz Mosis besser verstand als sein damaliger Oberpriester. Damit aber spreche ich auch euren Sohn von aller Schuld frei, und an euch ist es nun, ein Urteil über diesen gewaltigen Verbrecher an euch auszusprechen!“

[GEJ.07_010,20] Sagte der Vater des Sohnes und der schönen Tochter: „Herr und mächtiger Richter! Wir alle danken dem großen Gott und dir und deinem Freunde, daß wir so wunderbar aus solch einer großen Gefahr gerettet worden sind. Wie aber Gott das Gute und Rechte am Ende allzeit beschützt, so bestraft Er auch allzeit das wahrhaft Böse eines verstockten Sünders, so er ohne Reue und Buße in seiner Bosheit verharrt. **Bessert er sich aber ernstlich, so vergibt ihm Gott auch seine noch so großen und vielen Sünden. Darum richte ich diesen Menschen auch nicht, sondern überlasse ihn lediglich dem Willen Gottes; denn Gott allein ist ein gerechtester Richter. – Das ist unser Urteil über diesen unsern großen Feind. Wir alle vergeben ihm von Herzen alles, was er an uns Übles getan**

hat.“

Wie anfänglich vermerkt (E-Mail zu den Kapiteln 7 und 8) werden in der Neuoffenbarung von Jesus durch Lorber - insbesondere im Werk "Das große Evangelium Johannes" - Ereignisse sehr aufwendig, sehr detailliert berichtet. Wie hier im vorliegenden Fall einer beabsichtigten und ungerechtfertigten Steinigung werden beim Leser des von Jesus diktierten Textes mitfühlen Emotionen angeregt, wichtige Sachinformation gegeben und vor allem gezeigt, wie sich die Liebe Gottes oder die Liebe friedvoller Menschen verhält. Jeder Leser kann dabei für sich selbst eine Meinung oder Beurteilung einer Situation bilden. So kann sich der Leser insgeheim selbst prüfen und erfährt dabei, wo er selbst mit dem Bewertungen durch sein Gemüt steht: nahe zur Welt oder schon näher zu Gott.

Mit dem Text des nächsten Kapitels (es ist Nr. 11) verkündet der Römer Agrikola sein Urteil in dieser Sache und dazu dann die nächste E-Mail.

Herzlich
Gerd